

## April-Brief 2026

Liebe Freundinnen und liebe Freunde,

die vierte Osterwoche beginnt morgen. Uns sind 40 Tage gegeben, um uns die Auferstehungskräfte bewusst zu machen und um uns damit zu verbinden. Die einzigartigen Worte, die wir in dieser Zeit vom Altar her hören dürfen, übersteigen im Ganzen unser gewöhnliches Fassungsvermögen. Auch derjenige, der die Worte auswendig sagen kann und inwendig bewegt, muss sich ehrlich sagen: Alle diese Sätze berühren und bewegen uns aufs Innigste und Lebhafteste, doch die volle Realität dieser Aussagen, die wir anerkennen und bekennen können (oder möchten), gehören zum Ostermysterium, sie treffen auf unser Überbewusstsein. Unser normales Hören und Verstehen erfasst wohl die gedankliche Bedeutung, doch die Wahrheit alles dessen wird erst im tätigen Miterleben im Innersten des Herzens erfahrbar. Diese Wahrheiten wenden sich vor allem an unsere Seelenaugen und Geistesohren – die sich allmählich zu erbilden suchen!

Manche Sätze dieser Ostergebete sind für viele von uns zu Lebensbegleitern geworden. So zum Beispiel: „*Der Tröster deines Erdenseins wandelt im Geiste vor dir.*“ Auch die Worte: „*Christus ist euch als Erdensinn erstanden.*“ gehören zu dem Geleitgebenden im Leben und Schicksal vieler Menschen unter uns.

Dadurch, dass wir in jedem Jahr die Osterzeit erleben – auch im Zusammenhang mit dem Erwachen der Frühlingsnatur –, wird uns bewusst, dass ER jedes Jahr für alle Menschen dieser Erde den Tod überwunden hat, dass ER jedes Jahr aufs Neue die Todesmächte überwindet und uns Auferstehungskräfte schenken will. Was für ein fortwährendes Wunder! Was für ein fortwirkender Tatenstrom, was für ein dauerhafter, unauslöschlicher Kultus, der „*im Menschen-Geisteslichte den Welten-fernen, der Erdennähe*“ zelebriert wird. So vernehmen wir auch, dass ER am Seelenaltar opfert!

So ist unsere menschliche Seele in ihrer Umfassendheit eigentlich ein Altar, ein Begegnungsort für das Himmlische mit dem Menschlichen, für das individuelle Menschsein mit dem Geistig-Übersinnlichen. Unsere Seele kann eine Stätte für die Wirksamkeit des Auferstandenen sein. Hier schafft und lebt Christus zum Heile der Menschheit seit dem Mysterium von Golgatha. Uns muss erst bewusst werden, dass eine Art „Seelenpflege“ dazugehört, die Anwesenheit des Geistes in der Natur und in der menschlichen Seele zu erleben. Da haben es offenbar Frauen leichter – sie erhalten im Evangelium den Auftrag, den Jüngern Seine Auferstehung zu verkünden –, tiefinnerliche Erfahrungen auf religiösem Gebiet zu machen. Man könnte sogar sagen, nur wer bereit ist zu empfangen, offen zu sein, schwanger zu gehen und zu gebären, wird auch erfassen, was Auferstehung und ewiges Leben sind. Die männliche, mehr rationale Seite des Menschseins hat es da wohl etwas schwerer. Doch in der Regel sind männliche und weibliche Qualitäten in uns. In besonderer Weise können wir die Vorzüge beider Seiten unserer Menschlichkeit im Kultischen und Ritualen erwecken und pflegen.

Jeder äußere würdige Kirchenraum, jeder Altar und erst recht jedes feierliche und spirituelle Altargeschehen hat seinen tieferen Sinn darin, dass wir in uns einen „*Seelenaltar*“ erbauen.

Nicht geradeso wie der Knabe Johann Wolfgang Goethe, doch vielleicht mit einer ähnlichen ernsthaften Gesinnung: „*Der Gott, der mit der Natur in unmittelbarer Verbindung stehe, sie als sein Werk anerkenne und liebe, dieser schien ihm der eigentliche Gott, der ja wohl auch mit dem Menschen wie mit allem übrigen in ein genaueres Verhältnis treten könne und für denselben eben so wie für die Bewegung der Sterne, für Tages- und Jahreszeiten, für Pflanzen und Tiere Sorge tragen werde. Einige Stellen des Evangeliums besagten dieses ausdrücklich. Eine Gestalt konnte der Knabe diesem Wesen nicht verleihen; er suchte ihn also in seinen Werken auf und wollte ihm auf gut alttestamentliche Weise einen Altar errichten. Naturprodukte sollten die Welt im Gleichnis vorstellen, über diesen sollte eine Flamme brennen und das zu seinem Schöpfer sich aufsehnende Gemüt des Menschen bedeuten. Nun wurden aus der vorhandnen und zufällig vermehrten Naturaliensammlung die besten Stufen und Exemplare herausgesucht; allein, wie solche zu schichten und aufzubauen sein möchten, das war nun die Schwierigkeit. Der Vater hatte einen*

*schönen rotlackierten goldgeblühten Musikpult, in Gestalt einer vierseitigen Pyramide mit verschiedenen Abstufungen, den man zu Quartetten sehr bequem fand, ob er gleich in der letzten Zeit nur wenig gebraucht wurde. Dessen bemächtigte sich der Knabe und baute nun stufenweise die Abgeordneten der Natur über einander, so daß es recht heiter und zugleich bedeutend genug aussah. Nun sollte bei einem frühen Sonnenaufgang die erste Gottesverehrung angestellt werden; nur war der junge Priester nicht mit sich einig, auf welche Weise er eine Flamme hervorbringen sollte, die doch auch zu gleicher Zeit einen guten Geruch von sich geben müsse. Endlich gelang ihm ein Einfall, beides zu verbinden, indem er Räucherkerzchen besaß, welche, wo nicht flammend, doch glimmend den angenehmsten Geruch verbreiteten. Ja dieses gelinde Verbrennen und Verdampfen schien noch mehr das, was im Gemüte vorgeht, auszudrücken als eine offene Flamme. Die Sonne war schon längst aufgegangen, aber Nachbarhäuser verdeckten den Osten. Endlich erschien sie über den Dächern; sogleich ward ein Brennglas zur Hand genommen und die in einer schönen Porzellanschale auf dem Gipfel stehenden Räucherkerzen angezündet. Alles gelang nach Wunsch, und die Andacht war vollkommen. Der Altar blieb als eine besondere Zierde des Zimmers, das man ihm im neuen Hause eingeräumt hatte, stehen. Jedermann sah darin nur eine wohl aufgeputzte Naturaliensammlung; der Knabe hingegen wußte besser, was er verschwieg. Er sehnte sich nach der Wiederholung jener Feierlichkeit.“ \**

Mit den letzten Worten ist sogar anfänglich auf das Paradigma des Religiösen gedeutet: Praktizieren – Erfahren – Verstehen. Durch diesen Dreischritt gewinnen wir allmählich auch die Überzeugung, dass unser religiöses Tun Wirkungen zeitigt im Geistig-Übersinnlichen.

So wünsche ich uns mit diesen Andeutungen noch eine erfüllte österliche Zeit!

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr / Euer Rainer (Wuttig)

\* Goethe, „Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit“, Erstes Buch. – Text nach Projekt Gutenberg